

# Potenziale der geschlechts- spezifischen Medizin

Positionspapier des Fachforums  
Gesundheitswirtschaft



# Einleitung

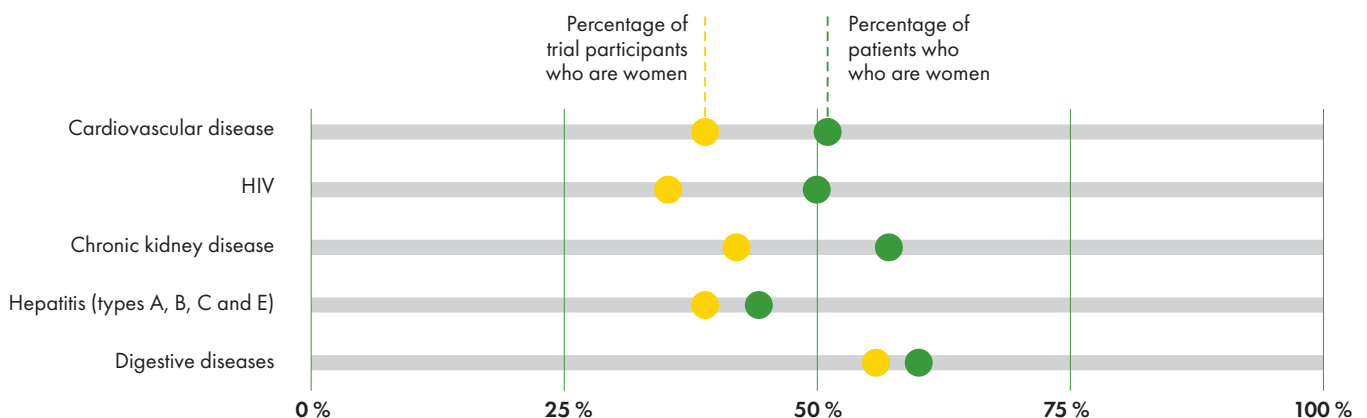
Geschlechterunterschiede in der Medizin sind wissenschaftlich belegt und haben Auswirkungen auf die Qualität der Versorgung. Differenzen gibt es vor allem in der Diagnose, der Wirksamkeit von Medikamenten und in der jeweiligen Forschung ohne geschlechter- oder diversitätssensiblen Ansatz. Um diese Defizite zu überwinden und eine bessere Gesundheitsversorgung für die Gesellschaft zu gewährleisten, müssen strukturelle Veränderungen in der Gesundheitswirtschaft und im Medizinstudium, mehr Forschung zu den unterschiedlichen Geschlechtern und Diversitätsdomänen sowie eine

zielgerichtete Zusammenarbeit in der gesamten Zivilbevölkerung stattfinden. Die Betrachtung der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Medizin ist außerdem ein wichtiger Ansatz, um die Versorgungslücken und Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft anzuerkennen und zu verbessern. Denn von einer geschlechtergerechten Medizin profitiert die gesamte Gesellschaft: Durch eine gesunde Bevölkerung ergibt sich ein enormer volkswirtschaftlicher Nutzen durch gesteigerte Produktivität sowie Reduzierung der Kosten für die Krankenversorgung.

## Ursprünge der Defizite in der geschlechtsspezifischen Medizin

- Historische Vernachlässigung und daraus resultierende Forschungslücken: Lange Zeit wurde die Medizin hauptsächlich an männlichen Studienteilnehmern erforscht und für sie zugeschnittene Medikationen und Therapien entwickelt. Die direkte Folge dieser Einseitigkeit von klinischen Studien ist eine unzureichende Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Unterschiede. Einige Krankheiten können sich bei Männern, Frauen und diversen Personen verschieden ausprägen, Medikamente können unterschiedliche Wirkungen entfalten.
- Soziale und kulturelle Faktoren: Geschlechterstereotypen und gesellschaftliche Normen können dazu führen, dass bestimmte Krankheiten oder Symptome, wie z. B. psychologische oder kardiovaskuläre Erkrankungen, je nach biologischem Geschlecht und/oder Gender stigmatisiert oder verharmlost werden. Dies kann zu Verzögerungen bei Diagnose und Behandlung führen und Menschenleben kosten.

Women are underrepresented in clinical trials, including for diseases by which they are disproportionately affected





## Potenziale einer sozial gerechten sowie geschlechtsspezifischen Medizin

Geschlechtsspezifische Medizin wird sowohl für die einzelne Person als auch die Gesellschaft einen erheblichen Nutzen bringen:

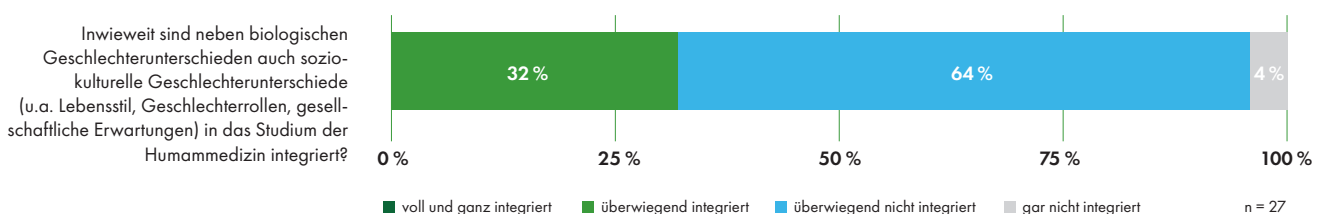
- Geschlechtsspezifische Medizin führt zu einer verbesserten Gesundheit und Lebensqualität von Menschen aller Geschlechter.
- Durch Anwendung einer geschlechtsspezifischen Medizin wird signifikant die Arbeitsproduktivität erhöht sowie Kosten für die Krankenversorgung reduziert und damit ein erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen erzielt.
- Es können präzisere Diagnosen gestellt und Behandlungen entwickelt werden, die besser auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Menschen abgestimmt sind. Unnötige medizinische Untersuchungen und Behandlungen und somit Kosten für die Krankenkassen können dadurch reduziert werden.
- Indem man sich auf die spezifischen Risiken und Bedürfnisse jedes Geschlechts konzentriert, kann eine gezieltere Prävention ermöglicht werden. Dies trägt dazu bei, dass Ressourcen wie Medikamente, diagnostische Tests und medizinisches Personal gezielter eingesetzt werden, was die Effizienz des Gesundheitssystems insgesamt steigert.
- Forschung in der geschlechtsspezifischen Medizin wird neue Therapien und Medikamente hervorbringen, die ebenfalls die Qualität und Ressourceneffizienz der Versorgung steigern können.
- Geschlechtsspezifische Medizin birgt das Potenzial für neue Geschäftsmodelle.

## Handlungsempfehlungen

### Geschlechtsspezifische Medizin in Forschung und Lehre etablieren

- Geschlechtergerechte Leitlinien in der Medizin müssen aufgesetzt und etabliert werden, damit die spezifischen Bedürfnisse und die Ermächtigung von Frauen und diversen Personen berücksichtigt werden.
- Sensibilisierung von Ärzt:innen und medizinischem Fachpersonal für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Medizin zur Vermeidung von Fehldiagnosen, falschen Behandlungen oder einer allgemeinen Vernachlässigung der geschlechtsspezifischen Aspekte bei der medizinischen Betreuung.
- Eine Anpassung des Lehrplans und von Lehrmaterialien in der gesamten medizinischen Literatur muss stattfinden. In der Gynäkologie zum Beispiel werden häufig noch veraltete und falsche Darstellungen der weiblichen Anatomie verwendet. Dies hat Auswirkungen auf die Selbstbestimmung und die Gesundheit von Personen mit weiblichen Geschlechtsorganen. Ethnizität sowie weitere diverse Merkmale, z.B. Berücksichtigung von unterschiedlichen Ausprägungen von Hautkrankheiten im gesamten Spektrum von Hautpigmentierungen und Aufarbeitung rassistischer Vorurteile (z.B. „Morbus Mediterraneus“), müssen hier Einzug finden, denn Anatomie-Lehrwerke sind auch heute noch männlich und weiß dominiert.<sup>1</sup>

### Ausmaß der Integration von soziokulturellen Geschlechterunterschieden in das Studium der Humanmedizin<sup>2</sup>



<sup>1</sup> Parker R, Larkin T, Cockburn J. A visual analysis of gender bias in contemporary anatomy textbooks. Soc Sci Med. 2017;180:106-113. doi:10.1016/j.socscimed.2017.03.032

<sup>2</sup> Quelle: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Gesundheit/Berichte/Gutachten\\_Integration\\_von\\_Aspenken\\_der\\_Geschlechtersensibilitaet.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Berichte/Gutachten_Integration_von_Aspenken_der_Geschlechtersensibilitaet.pdf)

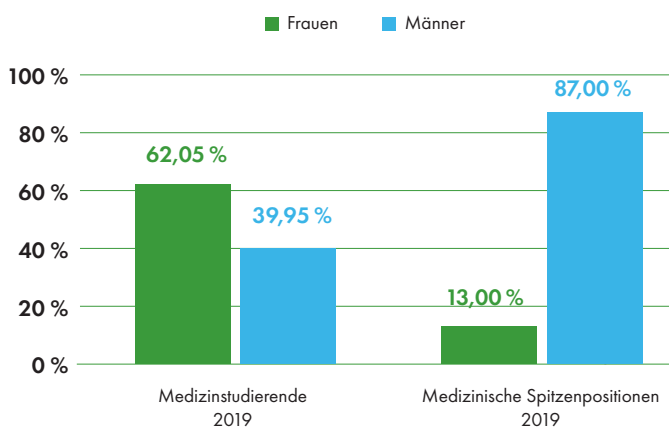
## Diversität der Patient:innen berücksichtigen

- Geschlechtsspezifische Medizin ist ein erster Schritt hin zur Diversitätsmedizin. Die geschlechtsspezifische Medizin darf hier nicht nur das biologische Geschlecht, sondern muss auch Diversitätsaspekte wie Gender, Alter, Körperform, Gewicht, Körperfettanteil, sozialer Status, Religion, Ethnizität und sexuelle Orientierung berücksichtigen.

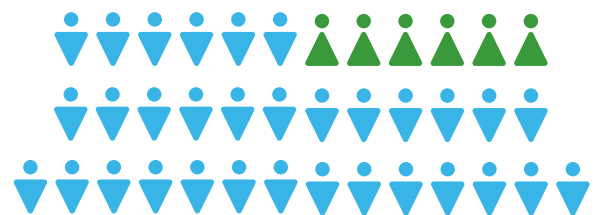
## Diversität in medizinischen Führungspositionen und Entscheidungsgremien einführen

- Forschungsgruppen müssen divers besetzt sein, um vor allem auch die richtigen Fragen in der Forschung zu stellen.
- Förderungen durch Chancengleichheits-Programme für Besetzung von Führungspositionen müssen bundesweit umgesetzt werden.
- Regierungskommissionen müssen hierbei ebenso divers besetzt sein.

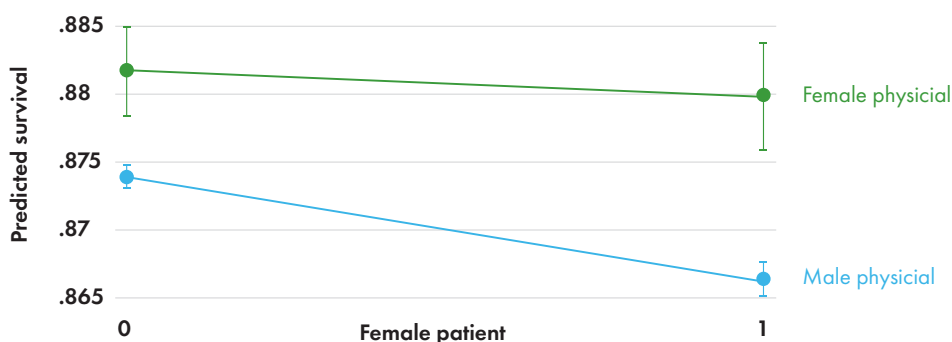
Geschlechterverhältnis in der Medizin<sup>1</sup>



Dekane und Dekaninnen an 38 deutschen medizinischen Fakultäten<sup>2</sup>



Die Rolle der Soziokulturellen Dimension Gender<sup>3</sup>



Überleben von Frauen nach Herzinfarkt bei Behandlung durch Ärztin ist besser als bei Behandlung durch Arzt.

Florida > 500.000 Fälle

1 Quelle: Fernarzt, mit Hinweis auf Deutscher Ärztinnenbund, Statista [https://assets.ctfassets.net/9nu7qkjc510/3r1cv9w2PaRb36p3SEYtr4/9e10b729371d2b22abf23e20c5cd0508/Gender\\_Medizin.pdf](https://assets.ctfassets.net/9nu7qkjc510/3r1cv9w2PaRb36p3SEYtr4/9e10b729371d2b22abf23e20c5cd0508/Gender_Medizin.pdf) S. 17

2 Quelle: Ärztinnenbund; [https://www.aerztinnenbund.de/downloads/8/MWoT2022\\_Web.pdf](https://www.aerztinnenbund.de/downloads/8/MWoT2022_Web.pdf) S. 6

3 Quelle: Präsentation von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Vera Regitz-Zagrosek auf der Frauengesundheitskonferenz, Frauengesundheitsportal [https://www.frauengesundheitsportal.de/fileadmin/user\\_upload/Frauengesundheitskonferenz\\_2020/Bundeskonferenz\\_Frauengesundheit\\_2020\\_Praesentation\\_Vortrag\\_Regitz-Zagrosek.pdf](https://www.frauengesundheitsportal.de/fileadmin/user_upload/Frauengesundheitskonferenz_2020/Bundeskonferenz_Frauengesundheit_2020_Praesentation_Vortrag_Regitz-Zagrosek.pdf) S. 21

## Bestehenden Gender-Data-Gap bereinigen

- Es bedarf einer umfassenden Erfassung, Analyse und Festlegung von Standards in der Datenerfassung von Geschlecht und Diversität in der medizinischen Forschung, um Datenlücken zu schließen und die Gesundheitsversorgung für alle Geschlechter und Bevölkerungsgruppen zu verbessern sowie gerecht und effektiver zu gestalten.
- Datenlücken dürfen nicht fortgeführt werden. Viel Forschung baut auf Sekundärdaten auf. Wenn bereits diese grundlegenden Daten nicht geschlechtsspezifisch und -sensibel sind, zieht sich der „Data-Gap“ immer weiter fort. Daher muss zukünftig nicht nur darauf geachtet werden, die eigene Forschung inklusiv zu gestalten, sondern vielmehr müssen zugrundeliegende Literatur und bestehende Daten nach diesen Aspekten neu bewertet und dementsprechend in weiterführender Forschung eingebunden sowie beim Training Künstlicher Intelligenz beachtet werden.
- Es besteht ein hoher Bedarf an digitaler Transformation und Datenerfassung, um eine geschlechtsspezifische und diversitätssensible Medizin umzusetzen.
- Die deutsche Gesundheitswirtschaft sollte von anderen Ländern bezüglich der Datenverarbeitung lernen und internationale Netzwerke gründen, denn es gibt positive Entwicklungen in einigen europäischen Ländern, die bereits umfassende Datenschutzkonzepte etabliert haben.

## Prävention als treibende Kraft für eine gesunde Gesellschaft etablieren

- Verhaltensprävention und gesundheitsfördernde Maßnahmen müssen gezielt auf die Bedürfnisse von allen Geschlechtern und Menschen mit unterschiedlichem sozialem und ethnischen Hintergrund ausgerichtet sein, um Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung zu verringern.
- Niedrigschwelliger, barrierefreier und unbürokratischer Informationszugang für die Gemeinschaft muss auf der Tagesordnung stehen.
- Die elektronische Gesundheitsakte (ePA) hat hier enormes Potenzial und sollte genutzt werden, um individualisiert und spezifisch zu informieren.

## Rahmenbedingungen für die Industrie verbessern

- Planbarkeit, Schutz des geistigen Eigentums und ein fairer Marktzugang sind für die gesamte industrielle Gesundheitswirtschaft entscheidend. Dazu zählen u. a. der Zugang zu Gesundheitsdaten für Forschungszwecke, eine Entbürokratisierung der klinischen Studien sowie die Genehmigung von Produktionsanlagen beispielsweise von Medikamenten oder Hygieneprodukten.
- Regulierungen sollten vorhersehbar, konsistent und patient:innenorientiert sein. Regulierungen dürfen die Attraktivität des Standorts Deutschland für die Industrie dabei nicht einschränken, denn nur dann werden Investitionen auch zukünftig getätigt.
- Angemessene Vergütung, Investitionen und Förderung von Forschung und Entwicklung, um medizinische Innovationen voranzutreiben. Investitionen in Forschung und Entwicklung müssen sich bezahlt machen. Kommerzialisierbare Medikamente sind entscheidend, um die Vorteile von medizinischer Innovation zu gewährleisten.
- Verbesserter Datenzugang und verbesserte Datennutzung für eine qualitativ hochwertigere Gesundheitsversorgung.

## Nationale Strategie für geschlechtsspezifische Medizin ist erforderlich – für eine Dekade der Gendergesundheit

- Neuregelung für die Erstattung von Kontrazeptiva, Kinderwunschbehandlungen, Schwangerschaftsabbrüchen und geschlechtsspezifischer Forschung.
- Ausreichende Finanzierung für die Erforschung von Endometriose und weiterer geschlechtsspezifischer Gesundheitsprobleme – wie zum Beispiel Menopause. Eine Förderung von fünf Millionen Euro für die Endometriose-Strategie ist ein guter Anfang, jedoch bei weitem nicht ausreichend.
- Einführung einer dauerhaften Finanzierung von Studien, die geschlechtsspezifische Unterschiede in Krankheitsmechanismen, Symptomen und Behandlungsansätzen untersuchen. Denn Mediziner:innen weisen immer wieder darauf hin, dass bei der Therapieentwicklung im 20. Jh. versäumt wurde, geschlechtsspezifische Optimierungen auszuloten.
- Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Aufklärungskampagnen für medizinisches Personal und auch für die Zivilbevölkerung.

## Ausblick

Geschlechtsspezifische Medizin ist der erste Schritt auf dem Weg zu einer personalisierten Medizin. Das bedeutet, dass die gesamte Behandlung, z.B. die Wahl der Medikation und ihrer Dosierung, vermehrt an den einzelnen zu behandelnden Personen ausgerichtet wird – mit dem Ziel optimierter Wirksamkeit und Verträglichkeit, was die Therapietreue fördert, therapeutische „Fehlversuche“ sowie Kosten reduziert. Mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede werden dabei automatisch mitberücksichtigt; sie sind nur ein Einflussfaktor unter vielen anderen (z. B. Ernährung, Begleitmedikation, genetische Konstitution bzw. genetische Hintergründe der Erkrankung). Eine breite Datenerfassung und -nutzung sowie der Einsatz von Künstlicher Intelligenz können die Voraussetzungen hierfür schaffen und die Gesundheitswirtschaft unterstützen.



# Impressum

Grüner Wirtschaftsdialog e.V.  
Dorotheenstr. 3, 10117 Berlin  
+49 30 2868 3434 | info@g-wd.de  
www.gruener-wirtschaftsdialog.de  
V.i.S.d.P.: Thomas Gambke



## DAS FACHFORUM GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Dieses Positionspapier ist in engem Austausch mit dem Fachforum Gesundheit des GWD und den darin vertretenen Unternehmen entstanden. Die Anliegen und Perspektiven der Unternehmen sind in das Papier eingeflossen, es spiegelt aber nicht notwendigerweise in jedem Punkt deren Position wider und erhebt nicht den Anspruch, einen Konsens für das Fachforum zu formulieren.

Das Fachforum beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen Relevanz der Digitalisierung und dessen Potential für die Verbesserung des Patient:innenwohls, das im Fokus unserer Diskussionen steht. Gemeinsam mit Entscheidungsträger:innen aus allen Feldern der Gesundheitswirtschaft und Politik diskutiert der GWD Handlungsempfehlungen zur nachhaltigen Verbesserung des Gesundheitssystems.



GRÜNER  
WIRTSCHAFTS  
DIALOG

Der Grüne Wirtschaftsdialog e.V. (GWD), 2018 gegründet, ist ein parteiunabhängiger Zusammenschluss von Unternehmen und Personen, die gegenseitiges Verständnis und offene Kommunikation zwischen Unternehmen und der Politik im Allgemeinen sowie politischen Entscheidungsträger:innen von Bündnis 90/Die Grünen im Besonderen fördern wollen. Gemeinsames Anliegen ist es, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation zu einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft mitzugestalten – zur Sicherung Deutschlands als zukunftsfähigem Wirtschaftsstandort. Hierfür bietet der GWD eine Dialogplattform und versteht sich dabei als Brückenbauer zwischen Politik und Unternehmen.